

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 6 (1884)
Heft: 41

Anhang: Beilage zu Nr. 41 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

20

(Fortsetzung.)

Die helle Röthe stieg Eugenie in's Gesicht. Sie war solches nicht gewohnt von ihm zu hören. Seit der denkwürdigen Brautzeit, da es zwischen ihnen ausgemacht worden, daß Eins dem Andern angehören wollte für's ganze Leben, hatte er es ihr nie mehr (sie erinnerte sich wenigstens nicht daran) so deutlich mit Worten gesagt, daß er sie liebte. O, hätte er es gethan hin und wieder! Nicht, daß sie je an seiner Liebe gezweifelt hatte, nein! Aber wäre er manchmal ein wenig zärtlicher gegen sie gewesen! Sie hätte sich dann nicht so sehr die ganze Zeit nach einem Kinde gelehnt. Jetzt war es zu spät. Sie sah auf das Kind nieder in ihrem Schooße und sie konnte ihrem Mann nicht antworten: „Ja, mein ganzes Herz gehört Dir, nur Dir allein, Du sollst es mit Niemand theilen müssen.“ Es war schon getheilt, sie war sich dessen bewußt; sie konnte die Liebe zu dem Kinde nicht mehr aus ihrem Herzen bannen. Sie hob ihr glühendes Gesicht zu ihrem Manne auf. „Du bist gut, Bernhard“, sagte sie bewegt, „ich habe Dich auch lieb, Du weißt es.“

Er beugte sich zu ihr nieder und ihre Lippen begegneten sich in einem warmen Kusse. Dann gab es eine ungeschickte Pause. Er hatte ihr seine tiefsten Gefühle, seine geheime Herzensangst klar gelegt, er konnte nicht mehr sagen. Aber sie — sie dachte nur an das Kind.

„Komm, Bernhard, sei auch ganz gut. Wenn Du der Kleinen keine Kammer bei mir gönnen willst, so gönne ihr wenigstens ein Winkeltchen. Wenn Du Dich nur herein finden willst, daß sie bei uns bleibt, so will ich mir Mühe geben, daß Du so wenig als möglich von ihr hörst und siehst. Ich werde ihr die hintere Stube einräumen, dort kann sie mit Anna wohnen. Von drüben kann Dich der Lärm unmöglich stören. Und ich verspreche Dir, sie nicht hier herein zu bringen — gar nicht von ihr zu reden, wenn Du es nicht wünschst. Glaube nur, es wird ganz gut gehen so, Du mußt es nur einmal versuchen.“

„Ich will aber nicht“, antwortete er laut. „Ob in dieser oder jener Stube, das Kind wäre da, und wenn Du nicht davon sprächst, so dächtest Du desto mehr an dasselbe und Du hättest dasselbe doch lieb. Ich kann mich herein nicht finden, es muß fort.“

Sie flammte auf. „Nein, nimmermehr! Es soll, es wird, es darf nicht fort! Ich leide es nicht!“ rief sie. Dann bejahte sie sich und schwieg. Sie wollte nicht heftig werden, das hieße ihre Sache schlecht führen.

„Ich sagte Dir ja schon vorhin“, begann er wieder, „daß Du statt dessen ein anderes Kind zu Dir nehmen kannst, wenn es Dich wirklich so glücklich macht, solch' einen kleinen Schreihsals zu besorgen. Siehst Du, ich will gewiß gut gegen Dich sein.“

„Ein anderes!“ wiederholte sie, „Du verlehrt mich nicht. Ich hätte keine Pflicht an demselben zu erfüllen, es wäre ja nicht sein Kind.“

Er stand wie vom Blitze gerührt. „Also ist es wahr!“ schrie er, „Du hast nicht mich lieb, sondern ihn!“

„Wen?“ frug sie athemlos. „Du fragst noch? Wen anders, als den Vater dieses Kindes?“

Er trat mit drohender Geberde nahe an sie heran. Die Kleine erschrockt heftig und begann zu weinen. Eugenie erhob sich und mit raschen Schritten trug sie das schluchzende Kind im Zimmer auf und ab.

„Sage das nie, nie wieder, Bernhard“, flüsterte sie und stand einen Augenblick still. „Wie konntest Du so Etwas auch nur denken?“

„Wie? Du zwingst mich ja, es zu denken! Beweise, daß es nicht wahr ist, indem Du meinen Wunsch über den seinen stellst; ich dachte, es müßte

Dir nicht schwer werden, wenn Du mich wirklich liebst.“

„Quäle mich doch nicht so, Bernhard“, bat sie. „Warum kehrt Du die Sache um und um, daß sie so schrecklich wird — Du bist grausam.“

„Grausam? So, hältst Du das für grausam, wenn Du ein Kind, das Dir fremd ist, weggeben solltest für Deinen Mann, der Dir der Nächste sein sollte auf der ganzen Welt! Du hast zu wählen: entweder das Kind oder mich! Wir Beide können nicht neben einander stehen.“

Sie schluchzte auf und drückte die Kleine, die ihrerseits verstummte, als sie Eugenie weinen sah, fester an sich. „Ich kann nicht, Bernhard, ich kann nicht, ich habe Herrn Rayman das Versprechen nun einmal gegeben, ich will es ihm nicht wieder brechen, wie ich es früher gethan. Ich will meine Pflicht thun an ihm, an seinem Kind, ich kann nicht anders, ich muß.“

Sie sah ihn unter Thränen an. Er war furchtbar blaß geworden und hielt sich mit beiden Händen an einem Stuhl, denn ihm schwindelte.

„Du mußt?“ keuchte er, „das ist sonderbar. Du kannst nicht anders? Jetzt glaube ich es, jetzt ist es wahr.“

„Bernhard!“ rief sie erschrocken. „Was hast Du? Was meinst Du?“

„Heuchlerin!“ schrie er. „Glaubst Du, ich wüßte es nicht, daß es Dein eigenes Kind ist. Ihr braucht nicht weiter Komödie mit mir zu spielen, Du und Dein Herr Rayman.“

Sie riß die Augen weit auf; dann schloß sie sie hinwieder und lehnte mit dem Kind an die Wand an, bei der sie eben stand.

„Geh!“ hauchte sie.

„Gehen? Nein, nicht ich, das Kind soll gehen. Es soll fort aus dem Hause, weit, daß ich es nie, nie mehr erblicke.“

„Geh!“ sagte sie noch einmal, immer mit geschlossenen Augen, sie konnte ihn nicht ansehen.

„Eugenie!“ sagte er zwischen den Zähnen, „wenn Du das Kind weggibst, so will ich versuchen, es wieder zu vergeßen.“

„Nein, geh — geh“, drängte sie. „Du willst das Kind behalten?“

„Ja.“

„Dann will ich gehen, denn so können wir nicht mehr beisammen sein.“

„Nein!“

Er machte ein paar Schritte, aber vor der Thüre blieb er stehen. „Eugenie, ich komme nicht wieder“, sagte er heiser.

„Nein, nein, geh' nur“, erwiderte sie tonlos, mechanisch.

So ging er. Sie lehnte an derselben Stelle regungslos und horchte, wie er die Treppe hinunterstieg, schwerfällig, langsam. Die Erinnerung an Etwas, was Clotilde über die Ehemänner gesagt hatte, die einen schweren Tritt hatten, durchfuhr sie. . . . Aber es packte nicht auf sie, sie brauchte sich nicht zu fürchten, sie war nicht erdrückt worden. Sie richtete sich auf und schaute um sich, sie durfte ihren Kopf hoch und frei tragen vor der ganzen Welt; sie war in ihrem vollen Rechte. Er, er konnte gehen und sich schämen, schämen bis in's Herz hinein, daß er fähig gewesen, das Schreckliche zuerst zu denken und es ihr dann grob und nackt in's Gesicht zu werfen. Sie setzte die Zähne fest aufeinander. Ihr Herz klopfte in wilden Stößen, sie athmete mühsam. Sie riß das Fenster auf, aber die Helle, die Luft waren noch unerträglich, sie schloß es wieder, sie ließ die Gardinen hinunter. Sie ging hierhin und dorthin, von einem Zimmer in's andere, ohne zu wissen, was sie darin wollte, sie griff dieses an und jenes und ließ es wieder sinken. Einmal nahm sie das Kind in die Arme, dann setzte sie es wieder hin, sie machte allerhand tolle Spiele, um es zu unterhalten, und dann nachher konnte sie es nicht leiden, wenn die Kleine auch nur einen Ton von sich gab, sie sah da und war unfähig, sich von der Stelle zu bewegen, Etwas zu thun, sie dachte: vielleicht würde sie verrückt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Einsatz vom Lande. 1. Den Deckel des Dampfschloßes reparirt Jhnen der Fabrikant Paul Huber in Wattwil (Toggenburg) oder Kupferschmied Brüdler in St. Gallen, welche beide Firmen sich mit der Fabrikation von Dampfschloßes befassen. — 2. Die Anforderungen, welche man puncto „Reinmachen“ an die Dienstmädchen stellt, sind eben sehr verschieden. In vielen Orten wird das Schlafzimmer wöchentlich nur einmal gekehrt, anderwärts hat dies jeden Tag zu geschehen. Wo ein Mädchen nun von einem ersten Dienst an den zweiten kommt, wo tägliches Auskehren zur Pflicht gemacht wird, so wird es über die gestellten Anforderungen hinaus und schnell bei der Hand sein, über die große Gastfittat der Hausfrau sich zu äußern. Käme die Magd dagegen von der zweiten Herrschaft zu der ersten, so würde das Mädchen diese Methode als eine unreinliche betrachten. So verhält es sich auch mit den Reinigungsarbeiten in der Küche. Wo ein Mädchen außer der Küche noch viele Hausarbeiten allein verrichten muß, kann ihm unmöglich jene peinliche Reinlichkeit zugemuthet werden, wie sie da herrschen kann, wo ausschließlich die Küche besorgt werden muß. Wo aber ein Mädchen mit dem voreingenommenen Urtheile arbeitet, die Frau sei allzu genau und verlange Unnütziges, da ist auf die Dauer kein gutes Verhältnis möglich, und die Frau thut besser, wenn sie sich ein Mädchen nimmt, das noch nie gedient hat und somit auch keine Vergleiche ziehen kann zwischen den Anforderungen von da und dort. — 3. Auch die Beantwortung dieser Frage hängt sehr von den Verhältnissen ab. Das gebräuchlichste Verhältnis ist freilich dasjenige, wo die Frau jünger ist als der Mann. Doch ist damit durchaus nicht bewiesen, daß nur solcherweise zusammengelegte Ehen glücklich sein können; denn erwiesenermaßen finden nicht bloß auch gleichaltrige Ehegatten in ihrer Verbindung reines und volles Glück, sondern es gibt auch genug Ehen, denen zu ihrem Glücke nichts fehlt und wo die Frau dem Manne an Alter voransieht. Immerhin ist es als ein besonderer Glücksfall zu betrachten, wenn der erheblich jüngere Mann in seiner bedeutend älteren Frau für alle Zeiten dasjenige gefunden hat, was sein ganzes Glück und volles Genügen ausmacht. Wenn für ein Frauennimmer die Frage entsteht, ob sie einem werdenden jüngeren Manne ihr Jawort geben solle und ob sie hoffen dürfe, nicht bloß momentan, sondern für immer ihn beglücken zu können, so muß sie in sorgfältiger Weise die Verhältnisse in Betracht ziehen. Ist die Begierde vermöglich oder betreibt sie einen lohnenden Beruf, so liegt die Vernehmung nahe, daß diese Beigabe dem werdenden als lieb und wünschenswerth ersehe. Und doppelt gefährlich ersehe da ein Eheband, wenn der ältere, weibliche Theil ruhigen, gesetzten Temperamentes wäre, der Mann aber jugendlich und lebhaft empfindend. Auch gibt es junge Männer, die ihr eigen Herz selbst noch nicht kennen und die das für Liebe halten, was doch nur freundschaftliche Zuneigung und Hochachtung ist. Da gebietet die Klugheit und Pflicht, den noch unerfahrenen werdenden in freundschaftlichen Umgang mit jüngeren Töchtern zu bringen, oder ihn reisen zu lassen, um zu erfahren, ob auch im Verkehre mit Andern seine warme und ausschließliche Liebe der Älteren bleibe. Immer aber ist es Pflicht des älteren Frauennimmers, den jüngeren Bewerber um ihre Hand auf den bestehenden Altersunterschied aufmerksam zu machen und nicht schon bei der ersten Frage ihr Jawort zu geben, und wenn auch ihr Herz dem Jüngling noch so warm entgegenzuschlagen würde. Sie soll rechtzeitig noch bedenken, welche eine Qual die Ehe sein muß, wo die Frau es instinktiv empfindet, daß sie des Mannes Herz nicht mehr völlig auszufüllen vermag und wo der rechtlich gefasste Mann in den traurigsten Kampf mit dem Pflichtgefühl und mit seinen natürlichen Neigungen und Empfindungen geräth. Eine bestimmte Norm läßt sich da nicht aufstellen; da hat nur das eigene klare Urtheil und das Pflichtgefühl, die unbestechliche innere Stimme, Beratungs- und Stimmrecht.

E. P. P. Wir bestreiten durchaus nicht, daß andere Redaktionen Jhnen in diesem Etüde gefälliger sind als wir. Doch mag hier ein Jedes handeln nach seinem Gutfinden und wir ziehen vor, Sie wiederholt abzumeynen, selbst auf die angebotene Gefahr hin, daß Sie unser Blatt mit Anzeigen nicht mehr frequentiren werden. Wäre es ein gemeinnütziges oder ein vaterländisches Werk, das Sie ansprechen wollten, so dürften Sie unserer Unterstützung sicher sein. Ihr Unternehmen aber dient höchstens dazu: Unfrieden in die Familien zu tragen und die einheimische Industrie und die im Lande Steuern und Abgaben zahlenden Detailisten zu schädigen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der gedankenlose Schlandrian des gerühmten Jhnen zu Gefallenlebens“ auch bei andern Redaktionen mehr und mehr verschwinden wird. Dem eingekauften Betrag ziehen wir das erlaunene Porto ab und lassen das Uebrige an Sie retour gehen.

Frau J. S. in B. Bolypfen in der Nase kommen viel öfters vor, als man anzunehmen geneigt ist. Lassen Sie sich von einem tüchtigen Arzt untersuchen und scheuen Sie nöthigenfalls vor einer Operation nicht zurück.

Gartenfreundin in S. Ohne gründliche Belehrung werden Sie keine erfreulichen Resultate zu erzielen im Stande sein und auf gewöhnliche Gartenarbeiter können Sie sich nicht verlassen. Die Ihrem Domizil am nächsten stehende und älteste Handelsgärtnerei und Samenhandlung ist diejenige von Abraham Zimmermann in Aarau. Ihre zweite Frage ist unbedingt zu bejahen, doch ist Vorzicht am Plage.

S. B. in B. Das Eingekaupte kam für diese Nummer zu spät. Die Proben sind nicht formgerecht, aber tief empfunden und anmutig gesagt. Pflegen und fördern Sie Ihr Talent; es wird Jhnen selbst und Andern zur Freude gereichen.

Gesucht:

2273] In ein gutes Privathaus in Schaffhausen ein Mädchen gesetzten Alters, das einer feineren Küche selbständig vorstehen kann und auch einige Hausgeschäfte besorgt. Nur beste Zeugnisse und Referenzen werden berücksichtigt.
 Offerten sub Chiffre H 778 G befördern **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.**

Für Eltern!

Eine alleinstehende Wittwe auf dem Lande wünscht ein oder zwei jüngere Kinder in Pension zu nehmen. Gewissenhafte Aufsicht und Pflege zugesichert.
 Gefl. Offerten sub Chiffre H 714 G an **Haasenstein & Vogler in St. Gallen.** [2178]

Th. Scherrer

Kameelhof — Multergasse 3
 — St. Gallen. —

Reichhaltigstes Lager
 in fertigen [1637E]

**Herren-Anzügen,
 Confirmanden - Anzügen,
 Knaben - Anzügen.**

Selbstfabrikation
 sämtlicher Knaben-Garderobe
 für 2 bis 15 Jahre.

Massaufträge rasch und billigst.
 Auswahlensendungen franco.

2177] **Reinwollene** (H 34501 b)

Damen - Kleiderstoffe,

darunter elegante Neuheiten, versendet an Privatleute in nur reellen Qualitäten zu billigsten Fabrikpreisen die Fabrik von **Paul Louis Jahn in Greiz** (Deutschland). Muster umsonst und frei. Geeignete Personen überall als Vertreter gesucht.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
 1937] von (H 2032 Q)

G. Pletscher, Winterthur.

Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsaachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Tepichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Ausgelassenes

Koch- und Brat-Fett,

Extra-Qualität à Fr. 1. 80 per Kilo netto, bei mindestens 12 1/2 Kilo franco in Eilfracht, Verpackung frei; in Kübelchen von 4 Kilo netto, franco per Post, zu Fr. 8. — empfiehlt (H 9119 Z) [2245]

J. Finsler im Meiershof in Zürich.

Zur Pflege der Kopfhaut.

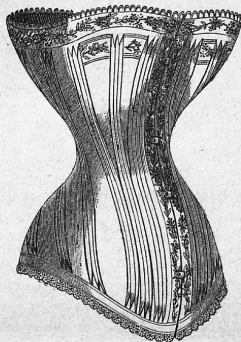
2257] Unter allen kosmetischen Mitteln, welche die Gesundheitslehre bis heute aufzuweisen hat, ist unstreitig das **Eau Anti-Pelluculaire** das beste; dasselbe enthält durchaus nichts Schädliches, reinigt die Kopfhaut, bei wöchentlichem zweimaligem Gebrauch, von allen Krankheiten, welche durch die Schuppenbildung entstehen, auf unfehlbare Weise, befördert den Haarwuchs besser als alle andern Mittel, welche öffentlich und sehr teuer angepriesen werden. Dasselbe macht die Haare zart und weich und macht alle Pommaden, Haaröle, Quinine-Wasser überflüssig und Jedermann wird dabei von dem lästigen Beissen der Kopfhaut befreit sein. Besonders für kleine Kinder zu empfehlen. — Das **Eau Anti-Pelluculaire**, von schweizerischen Autoritäten amtlich geprüft und nicht von unbekannt auswärtigen Schwindlern, ist zu haben à Fr. 2. — die Flasche bei **J. Blanck, Coiffeur in Schaffhausen.** Bei Abnahme von 2, 4 oder 6 Flaschen gr. Rabatt. (Hc 4181 Q)

Im Verlage der unterzeichneten **Schulbuchhandlung** sind erschienen:
Das schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln, 75 Cm. breit, 55 Cm. hoch. Unaufgezogen à Fr. 3. —, auf Carton mit Oesen, fertig zum Gebrauch, Fr. 4. —.
Historische Wandkarte der Schweiz mit ihren Grenzgebieten, 153 Cm. hoch, 115 Cm. breit, für den Unterricht in der Geschichte und Geographie, aufgezogen mit Stäben Fr. 20. —.
 Vorrätig sind ferner alle in den Primar- und höhern Schulen gebräuchlichen **Lehrmittel und Schreibmaterialien.** — Preis-Courant gratis und franko.
 Es empfiehlt sich bestens (H-1811 Y) [2272]
Schulbuchhandlung Antenen, Bern.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Frau Amsler-von Tobel,
Corsetfabrikation
 in Zürich,



empfehlen die geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte in den besten Drills, aus Seide, Lasting- und Satin.

Lager in nur guten Pariser-, Patent-, Elast- und Négligé-Corsets. Unübertroffene Gradhalter, Schulterriemen und Corsets-Einlagen nebst Fournituren aller Art. (H 2891 Z)

Geschäftsprinzip: Bei möglichster Billigkeit höchste Eleganz und Solidität. [2195]

Auswahlensendungen zu Diensten.

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

CACAO SOLUBLE
Suchard
 LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
 VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Die einzige Chocolate nach sicilianischer Art

Gegründet 1849 mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt. Gegründet 1849
Cacaopulver.

CHOCOLAT
A. MAESTRANI
LE MEILLEUR
Cacaopulver
 Täglich Versandt nach allen Welttheilen.

CHOCOLAT en poudre
 CHOCOLAT aux noisettes
 BOITES de fantaisie
 DESSERTS

Die beste Chocolate
A. MAESTRANI
 ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolate
A. MAESTRANI
 ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 [1463E]



Walliser Trauben,
 Ia Qualität
 garantiert, 5 Kilo
 brutto Fr. 5. —
 franko.
Cand. Rey,
 propr., Sierre,
 2185] (O 4930 L)

Trauben von Sitten,

erster Qualität,
 in Kisten von brutto 5 Kilo franco durch die Post versendet gegen Nachnahme von Fr. 4. 50 (H720G) [2192]

R. Julier, Eigenthümer, Sitten (Wallis).

Kaffee!

garantirt feine Sorten, geben jetzt zu ermässigten Preisen, portofrei gegen Nachnahme, ab: (H O 6337) [2244]

- 5 Ko. afrik. Mocco, reinschmeck. Fr. 7. 50
- 5 „ Campinas, sehr schön „ 8. 50
- 5 „ grün Java, sehr schön „ 9. 50
- 5 „ Ceylon, feine Sorte „ 10. 50
- 5 „ Ceylon Perl, extrafein „ 11. 50
- 5 „ Gold Menado, extrafein „ 11. 50
- 5 „ arab. Mocco, feurig „ 12. —

Ludwig Harling & Co., Hamburg (8).

Allen Damen

sei hiermit empfohlen: [2261]

Dr. Laurent,
 Das Geheimniss der

Schönheitspflege.

Preis Fr. 1. —.

Praktisch erprobt. Verfahren zur Erhaltung der Schönheit und Weisses des Teints bis in das höchste Alter und zur Vermeidung und Beseitigung aller Falten, Runzeln und Hautflecken. — Gegen Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 17,** zu beziehen, sowie durch jede Buchhandlung. (H39741) [2261]

Nürnberg. Spielwaaren

Jean Munck, Nürnberg.

Grösst. Spielwaarenmagazin
 Nürnbergs,

versendet seinen neuen illustrierten **Spielwaaren-Katalog,** ca. 3000 Nummern enthaltend, 2274] gratis und franco. (MNg173/8M)

Bei der Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art, von L. & E. Bröm. Elegant gebunden à Fr. 7. 50.

Der Frauen Heil. Von Dir. **Karl Weiss.** Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes“ Fr. 1.

Das Hauswesen, nach seinem ganzen Umfange dargestellt, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches, von Maria Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35.

„**Gluck und Frieden!**“ Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor **Karl Weiss.** Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 4. —.

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von C. W. **Kambli,** Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

E. Dössekel, Gedichte. In Leinwand gebunden mit schön geprägtem Goldtitel. Für Geschenke geeignet. Preis: Fr. 2. 50.